

7. Sonntag im Jahreskreis – C – 19.02.2023

Wir beginnen unseren Gottesdienst: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied – GL 143, 1+2: Mein ganzes Herz erhebet dich

1 Mein gan-zes Herz er - he - bet dich;
und will in dei - nem Hei - lig - tum,
vor dir will ich mein Lob- lied sin - gen
Herr, dir zum Ruhm mein Op - fer brin - gen.
Dein Na - me strahlt an al - lem Ort,
und durch dein Wort wird hell das Le - ben.
An - be - tung, Ehr und Herr - lich - keit
bin ich be - reit, dir, Gott, zu ge - ben.

2. Dein Name, Herr, ist unser Hort, / du hast dein Wort an mir erfüllt; / du hast auf mein Gebet gemerkt / und mich gestärkt, mein Herz gestillet. / Die Völker werden preisen dich / und Mächtge sich zu dir hin kehren, / wenn sie das Wort vom ewgen Bund / aus deinem Mund verkünden hören.

T: Zürich 1941 nach älteren Vorlagen/EGB 1975 nach Ps 138

M: Paris 1530, Guillaume Franc, Lyon 1547 und Genf 1551

Einführung

Heute hören wir einen der wichtigsten Abschnitte aus der Bergpredigt Jesu. „Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen.“ Das scheint uns auf der einen Seite menschenunmöglich zu sein. Auf der anderen Seite ist es eine unausweichliche Folgerung unseres Glaubens an Gott, eine Forderung, die die Welt verändern kann, wenn sie umgesetzt wird. Wir tun uns schwer damit. Bitten wir um sein Erbarmen:

Kyrie-Rufe

Herr Jesus Christus:

- Du Bote der Liebe Gottes. – Herr, erbarme dich!
- Du Zeuge der Wahrheit. – Christus, erbarme dich!
- Du Herausforderer zum Guten. – Herr, erbarme dich!

Gloria – GL 169: Gloria, Ehre sei Gott

D A G D
Kv Glo - ri - a, Eh - re sei Gott und
Hm Em A⁴ A
Frie - de den Menschen sei - ner Gna - de.
D F[♯]m G D
Glo - ri - a, Eh - re sei Gott, er
Hm A⁴ A D
ist der Frie - de un - ter uns.
F[♯]m Hm

- 1 Wir lo - ben dich, 7 wir prei - sen dich,
- 2 Herr, Je - sus Chri - stus, des Va - ters Sohn,
- 3 Denn du al - lein bist der Hei - li - ge,

1 wir be - ten dich an, wir
 2 nimm an un - ser Ge - bet. Du
 3 der Höch - ste, der Herr. Jesus

1 rüh - men dich und dan - ken dir, denn
 2 nimmst hin - weg die Schuld der Welt, er -
 3 Chri - stus mit dem Heil - gen Geist zur

1 groß ist dei - ne Herr - lich - keit! **Kv**
 2 barm dich un - ser, Got - tes - lamm. **Kv**
 3 Eh - re Got - tes, des Vaters. **Kv**

T u. M: Kathi Stimmer-Salzeder [1992] 2008

T: nach dem „Gloria“

Gebet

Vater im Himmel, du lässt deine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Hilf uns, einander gut zu sein, wie du uns gut bist. Lass uns Abneigung und Groll von innen her überwinden und schenke uns deinen Frieden. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Gott und Herrn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit lebt und liebt in alle Ewigkeit.

Lesung

aus dem Buch Levítikus.

Lev 19,1-2.17-18

Der HERR sprach zu Mose: Rede zur ganzen Gemeinde der Israeliten und sag zu ihnen: Seid heilig, denn ich, der HERR, euer Gott, bin heilig.

Du sollst in deinem Herzen keinen Hass gegen deinen Bruder tragen. Weise deinen Mitbürger zurecht, so wirst du seinetwegen keine Sünde auf dich laden.

An den Kindern deines Volkes sollst du dich nicht rächen und ihnen nichts nachtragen. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Ich bin der HERR.

Wort des lebendigen Gottes! – Dank sei Gott!

Zwischengesang – GL 427, 2: Bei dir, Herr, ist des Lebens Quell

T: Maria Luise Thurmair 1971 nach Ps 36

M: Matthäus Greiter 1525

1 Herr, dei - ne Güt ist un - be-grenzt, sie
Fest wie die Ber - ge steht dein Bund, dein

reicht, so weit der Him-mel glänzt, so weit die
Sinn ist tief wie Mee - res Grund, kein Mensch kann

Wol-ken ge - hen. Du hast in Treu-e auf uns
ihn ver - ste - hen.

Acht, wir sind ge - bor - gen Tag und Nacht

im Schat-ten dei-ner Flü - gel. Du öff-nest

dei - nes Him-mels Tor, da quillt dein Ü - ber -
fluss her - vor und sät - tigt Tal und Hü - gel.

2. Bei dir, Herr, ist des Lebens Quell; / der Trübsal
Wasser machst du hell, / tränkst uns am Bach der
Wonnen. / Dein Glanz erweckt das Angesicht, / in
deinem Licht schau'n wir das Licht, / du Sonne aller
Sonnen. / Herr, halte uns in deiner Huld, / hilf uns,
dass wir dich mit Geduld / in deinem Tun erken-
nen. / Vor allem Bösen uns bewahr, / denn nicht
Gewalt und nicht Gefahr, / nichts soll von dir uns
trennen.

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

Mt 5,38-48

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin!

Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel!

Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm!

Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab!

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?

Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden?

Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!

**Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus!
Lob sei dir, Christus!**

Impuls – Johannes Ehrenbrink

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Orientalen waren und sind große Geschichtenerzähler. Zu den bekanntesten Sammlungen gehören die Geschichten aus 1001 Nacht. In einfachen Erzählungen verbergen sich oft tiefe Wahrheiten. Zum gerade gehörten schwierigen Evangelium möchte ich eine Geschichte aus 1001 Nacht erzählen:

Die Geschichte von dem Honigtropfen

Es war einmal ein Jäger, der pflegte jeden Tag mit seinem Hund, an dem er über alles hing, in Wald und Steppe die wilden Tiere zu jagen. Einmal geschah es, dass er in den Bergen in eine Höhle kam und dort eine tiefe Grube voller Bienenhonig fand. Er schöpfte den Honig in einen Schlauch, den er bei sich trug, und eilte dann ins nächste Dorf, um ihn dort zu verkaufen. Beim Laden eines befreundeten Ölhändlers blieb er stehen und bot dem Bekannten den Honig zum Verkauf an. Sie wurden sich auch schnell über den Preis einig. Als aber der Ölhändler den Honig aus dem Schlauch laufen ließ, da fiel ein Tropfen auf die Erde. Im Nu sammelten sich die Fliegen um ihn, und auf die wiederum schossen die Spatzen herab. Deren Zwitschern lockte die Lieblingskatze des Ölhändlers herbei, und die sprang auf die leichte Beute. Als aber der Hund des Jägers die Katze sah, stürzte er sich auf sie und biss sie tot. Der Ölhändler konnte sich beim Anblick des toten Tieres nicht beherrschen, und in seiner Wut nahm er eine eiserne Stange und zerschmetterte damit dem Hund den Kopf.

Und der Jäger? blieb der etwa ruhig? Nein, auch ihm trübte der Zorn den Verstand; er zog seinen Dolch und erschlug den Ölhändler ... Als er sah, was er ange richtet hatte, da ergriff ihn das Grauen ob seiner schlimmen Tat, und er rannte nach Hause.

Als die Nachbarn des Ölhändlers erfuhren, was ge schehen war, griffen sie zu ihren Waffen, und bald standen sich die beiden Dörfer, aus denen der Öl händler und der Jäger stammten, in Kampfreihen ge genüber. Aber das war noch nicht genug: Jedes der Dörfer gehörte zu einem anderen König, und die er klärten nun einander den Krieg. Die Armeen stießen in einer schrecklichen Schlacht zusammen, und es gab ein grausames Gemetzel. Sie hieben aufeinander ein, bis viel Volk gefallen war, so viele, dass nur Allah, der Erhabene, ihre Zahl kennt. Und das alles hatte ein einziger Tropfen Honig verschuldet.

Schlag und Gegenschlag

Ein lächerlich geringfügiger Anlass – und das Ganze eskaliert in Windeseile zu einer riesigen Auseinander setzung! Da kann niemand mehr das Unheil stoppen.

Läuft das nicht oft so? Ob in der großen Politik oder in unserem Privatleben: Wenn jeder Schlag einen Ge genschlag provoziert, jedes böse Wort ein weiteres böses Wort, wenn niemand bereit ist, aus diesem Teufelskreis von Rache und Vergeltung auszu-sche ren, ihn einfach zu stoppen, nicht mehr mitzumachen – wenn niemand dazu bereit ist, steht am Ende nur Zerstörung.

Eine Ehe, eine Freundschaft zerbricht, die Verwandt schaft ist zerstritten, da ist aus einer Freundschaft ab grundtiefe Abneigung geworden. Was stand da am Anfang? Wo begannen unsere Wege sich zu tren nen? Wo hat es angefangen, dass wir nicht mehr mit einander gesprochen haben? Oft wissen wir es selber nicht mehr. Ob angesichts solcher Erfahrungen diese

Jesusworte nicht eine neue Plausibilität gewinnen?
Steig aus aus dem Teufelskreis von Hass und Vergeltung!
Mach Schluss damit!

Schon der gesunde Menschenverstand müsste uns sagen: Jesus hat Recht. Hass und Rache führen in eine Sackgasse. Erst recht müssten wir das sagen, wenn wir unseren Glauben ernstnehmen. „Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

„Feindesliebe“ – eine (schwere!) Konsequenz des Gottesglaubens

Gottes Liebe, sein Wohlwollen umgreift alle Menschen. Davon war Jesus tief überzeugt. Kann man an Gott glauben, an seine grenzenlose Liebe zu allen, – kann man daran glauben und trotzdem an Feindschaft und Ablehnung festhalten? Wenn dieser Glaube tief in mich eindringt, in mir Wurzeln schlägt: Gott liebt jeden Menschen, mit all seinen Erbärmlichkeiten und Grenzen, er liebt auch mich, mit all meinen Ecken und Kanten und Fehlern, er liebt auch den, der mir so unsympathisch ist, mit dem ich mich so schwer tue, müsste ich da für den anderen nicht wenigstens Verständnis haben?

Müsste, müsste ... Es ist oft leider nicht so. Auch bei mir nicht. Es ist oft ein weiter Weg zur Vergebung. Da braucht es manchmal lange Zeit, um Verletzungen und Enttäuschungen zu verarbeiten. Da merken wir: Der Glaube an Gott ist noch längst nicht so tief in uns eingedrungen, wie wir das eigentlich möchten. Unser Glaube muss noch reifen und wachsen, damit er unser Handeln auch in schwieriger Situation wirklich bestimmt.

Aber anfangen müssen wir. Anfangen und begreifen, wie sinnlos und zerstörerisch Feindschaft, Abneigung und Vergeltung sind. Amen!

Credo – GL 873: Wo Menschen sich vergessen

T: Thomas Laubach, M: Christoph Lehmann 1989

1 Wo Men - schen sich ver - ges - sen,
 2 Wo Men - schen sich ver - schen - ken,
 3 Wo Men - schen sich ver - bün - den,

1 die We - ge ver - las - sen,
 2 die Lie - be be - den - ken,
 3 den Hass ü - ber - win - den,

1 - 3 und neu be - gin - nen, ganz neu,

da be - rüh - ren sich Him - mel und

Er - de, dass Frie - den wer - de un - ter uns,

da be - rüh - ren sich Him - mel und Er - de,

dass Frie - den wer - de un - ter uns.

Fürbitten

Wir beten zu unserem Herrn Jesus Christus:

1. Für alle, die Böses erleiden, die erniedrigt werden, sich ungerecht behandelt fühlen und auf Vergeltung sinnen. **Christus, höre uns! – Christus, erhöere uns!**
2. Für Menschen, die Böses tun, Streit suchen, die verletzen und erniedrigen und sich über andere erheben. **Christus, höre uns! – Christus, erhöere uns!**
3. Für die Regionen der Erde, in denen Krieg und Bürgerkrieg, Terror und Gewalt herrschen, besonders für die Menschen in der Ukraine. **Christus, höre uns! – Christus, erhöere uns!**
4. Für alle in Politik und Kirchen, die unermüdlich nach Wegen zum Frieden suchen und mit Entschiedenheit Gewalt und Unrecht widerstehen. **Christus, höre uns! – Christus, erhöere uns!**
5. Für unsere Verstorbenen; dass wir sie nicht vergessen und sie bei dir für immer geborgen sind. **Christus, höre uns! – Christus, erhöere uns!**

Herr Jesus Christus, du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Auf dich vertrauen wir und beten, wie du uns zu beten gelehrt hast:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Schlussgebet

Barmherziger Gott, wir danken dir. Du warst in unserer Mitte, als wir dein Wort gehört haben. Halte uns wach in deiner Liebe, die weit über unseren Kreis hinausführt. Lass uns diejenigen nicht vergessen, über denen – wie über uns – deine Sonne scheint.

Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Segen

Segne uns und bleibe bei uns in den Stunden der Versuchung, in den Momenten der Angst, in den Nächten der Verlassenheit. So segne uns der treue Gott: Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

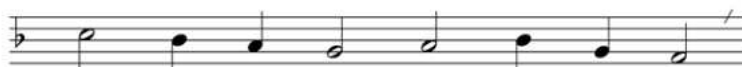
Schlusslied – GL 216: Im Frieden dein



1 Im Frie - den dein, o Her - re mein,
2 Mir ar - mem Gast be - rei - tet hast
3 O Herr, ver - leih, dass Lieb und Treu



1 lass ziehn mich mei - ne Stra - ßen.
2 das rei - che Mahl der Gna - den.
3 in dir uns all ver - bin - den,



1 Wie mir dein Mund ge - ge - ben kund,
2 Das Le - bens - brot stillt Hun - gers Not,
3 dass Hand und Mund zu je - der Stund



1 schenkst Gnad du oh - ne Ma - ßen,
2 heilt mei - ner See - le Scha - den.
3 dein Freund - lich - keit ver - kün - den,

1 hast mein Ge - sicht das sel - ge Licht,
 2 Ob sol - chem Gut jauchzt Sinn und Mut
 3 bis nach der Zeit den Platz be - reit

1 den Hei - land, schau - en las - sen.
 2 mit alln, die du ge - la - den.
 3 an dei - nem Tisch wir fin - den.

T: Friedrich Spitta 1898 nach Johann Englisch vor 1530, 1. Str.:
 nach Lk 2,29-32 (Nunc dimittis) – M: Wolfgang Dachstein vor
 1530

**In der kommenden Woche beginnt am Ascher-
 mittwoch dann die Vorbereitungszeit auf das
 Osterfest, das wir am 9. April 2023 feiern werden!**

Zum *Nach*-denken

Im Roman „Mirjam“ macht sich Luise Rinser Gedanken, wie Jesu Worte zu Gewaltlosigkeit und Feindesliebe umsetzbar sein sollten. Ob es vielleicht zwei Reiche gäbe, eines, in dem das Gesetz der Gewalt gelte, und ein anderes, in dem es nicht gelte. Eines, in dem man den Feind durch die Waffe besiege, und eines, in dem man ihn, bevor er zuschlage, entwaffne, indem man die eigene Waffe wegwerfe, dem Feind entgegengehe und ihm den Bruderkuß gebe. Gibt es das? Welcher Feind würde so jemanden nicht für einen Narren halten oder für einen verachtenswerten Feigling? Nein, so könne es nicht gehen. Aber wie dann? Ist die Antwort wirklich immer Schläge und Gegenschläge? Sollte sich das schwarze Rad immer weiterdrehen?

nach Luise Rinser, Mirjam. Frankfurt/M. 1983